



**FREUNDE UND FÖRDERER  
DER DPSG IM BISTUM ESSEN**

## IM FOKUS

E-Mail: [info@dpsg-essen.de](mailto:info@dpsg-essen.de)

### EDITORIAL

Liebe Freundinnen und Freunde unseres „Im Fokus“

Ein Ereignis, das unserer deutschen Kirche auch im Ausland wegen seiner Einmaligkeit immer wieder große Aufmerksamkeit beschert, ist ein Katholikentag. Der diesjährige Katholikentag fand in Münster statt. Vor genau 370 Jahren wurde in Münster und Osnabrück eine Reihe von Friedenspakten geschlossen, die den verheerenden Dreißigjährigen Krieg beendeten und für Europa eine neue Ära einläuteten. In unserer Zeitschrift steht dieses Ereignis und der diesjährige Katholikentag im Mittelpunkt einiger Beiträge. Um den immer neu zu schaffenden und auszuhandelnden Frieden ging es auch dem Münsteraner DPSG-Diözesanverband und dem Bundesverband in verschiedenen Foren und Workshops. So hatte die Nah-Ost-Gruppe zwei Pfadfinderleiter und eine Leiterin, Juden und Christen aus Israel und dem Westjordangebiet eingeladen, um mit ihnen über pfadfinderische Arbeit zu diskutieren, eine ganz und gar nicht unpolitische Diskussion. Dies wurde vor einigen Tagen schon wieder ganz aktuell, nachdem das israelische Parlament mit knapper Mehrheit das umstrittene „Nationalstaatsgesetz“ verabschiedet hat. Hoffen wir, dass dies die Zusammenarbeit unserer christlichen und jüdischen Gäste nicht beeinträchtigt! Pfadfinder etikettieren sich gerne als „Friedenspfadfinder“. Den Friedensnobelpreis, für den das Weltpfadfindertum vor einigen Jahren vorgeschlagen wurde, hatten die Pfadfinder zwar seinerzeit nicht erhalten. Immerhin aber wurde im Münsteraner Friedenssaal vor einigen Wochen der renommierte „Europäische Friedenspreis“ verliehen. Empfänger waren diesmal die Baltischen Staaten und – die „Pfadfinder als weltgrößte Jugendbewegung, die es sich zum Ziel gesetzt haben, unabhängig von Herkunft,

Hautfarbe oder sozialer Schicht friedlich zusammenzuleben und sich gegenseitig zu respektieren.“ (NRW-Ministerpräsident Arnim Laschet in seiner Laudatio).

Die „Im Fokus“ – Redaktion gratuliert. W. F.



### ÜBER 70 JAHRE FRIEDEN? – ES BLEIBT IMMER WAS ZU TUN.

Fünf Institutionen in der Stadt Münster haben je einen Beitrag zum europäischen Kulturerbejahr 2018 präsentiert, die unterschiedliche Aspekte zum Frieden darstellen. Anlass bot ihnen der Beginn des Dreißigjährigen Krieges 1618 und das Ende des Ersten Weltkrieges 1918. In Münster, zusammen mit Osnabrück die Stadt des Westfälischen Friedens 1648, wurden in diesem Sommer die Pfadfinder mit dem Westfälischen Friedenspreis ausgezeichnet. Diese von der Öffentlichkeit nur gering beachtete Preisverleihung ermunterte mich, einige Gedanken über den Frieden aufzuschreiben. Wir sind durch die Lebensschule des Pfadfindertums gegangen und wurden mit dem Ziel dieser Bewegung vertraut, das ihr Gründer Baden Powell aus seiner Erfahrung gegeben hat: Frieden in der Welt. Wem ist aus unseren jungen Jahren das schlichte Wort des Pfadfindergesetzes nicht in Erinnerung: „Der Pfadfinder ist Freund aller Menschen und Bruder aller Pfadfinder“?

Zur beliebten und empfohlenen Literatur unserer Pfadfinderzeit zählte auch der französische Dichter und Flieger Antoine de Saint-Exupéry, der sein bekanntes Werk „Der kleine Prinz“ seinem engen Freund Léon Werth widmete. Werth lebte als Schriftsteller und Kunstkritiker in Paris. Er war Jude.

Saint-Exupéry erwähnt in seinem Buch „Flug nach Arras“ (1942) eine Begebenheit, die sein Freund Léon im Strom der Flüchtlinge aus Paris in den von Deutschen unbesetzten südlichen Teil Frankreichs erlebte. Einleitend verband er das Erlebnis seines Freundes Léon mit Gedanken, die ihn während eines Aufklärungsfluges bewegten: „Da, unter mir auf jenen Straßen, wo die Karawane sich auflöst, wo deutsche Panzer töten oder tränken, geht es zu wie in jenen schlammigen Untiefen, wo Erde und Wasser sich mischen. Der Friede, der sich bereits mit dem Krieg vermengt, verdirbt den Krieg.“ (S. 80 f.)

Werth hatte ihm von einer Gruppe Frauen und Kindern erzählt, deren Gefährt zwischen der deutsch-französischen Frontlinie festgefahren im Straßengraben unter Beschuss geraten war. Sie

suchten ihr Leben in Sicherheit zu bringen. Ein Lastwagen mit Soldaten traf in diese Situation. Die Soldaten brachten das Fahrzeug wieder auf die Straße, versorgten die Verletzten. Die Gruppe konnte dem Flüchtlingsstrom weiter folgen.

Werth hielt dieser Begebenheit folgenden Gedanken fest. „Sie sind zum Frieden bekehrt. Durch die Gewalt der Umstände sind sie in Schlosser, Ärzte, Hirten, Krankenhelfer verwandelt. Sie reparieren ihnen ihre Wagen, jenen kleinen Leuten, die ihr altes Eisen nicht zu flicken verstehen. Und bei der Mühe, die sie sich geben. Wissen diese Soldaten nicht recht, ob sie Helden sind oder vor ein Kriegsgericht gehören.“ (S. 83)

Werth floh nach der deutschen Besetzung von Paris im Juni 1940 in sein einsames Ferienhaus im französischen Jura. Nach 33 Tagen auf der Straße hatte er sein Ziel erreicht. Von Ende Juli 1940 bis zum 26. August 1944 schrieb er fernab vom Geistesleben als intellektueller Beobachter der Zeitumstände ein Tagebuch, das von der Geschichtswissenschaft langer ignoriert wurde: „Als die Zeit stillstand“. Er schrieb kleinstädtische Gerüchte vom Kriegsgeschehen nieder, fing Meinungen der Bauern auf, was Eisenbahner auf dem kleinen Bahnhof erzählten, wie man über Deportationen von Arbeitern in die deutsche Kriegsindustrie dachte. Er suchte herauszufinden, was von diesen Nachrichten wahr ist, was Propaganda ist. Und immer wieder sieht sich dieser einsame Freigeist auf sich selbst zurückgeworfen.

Kann es nach dem Krieg, nach den Untaten der Menschen einen Frieden geben? Er erinnerte sich seiner persönlichen Erfahrungen als Soldat im Ersten Weltkrieg. Zynisch merkte er die vermeintliche Wiederherstellung von Frieden 1918 an, die politisch und gesellschaftlich misslungen sei. Unter dem 29. Mai 1943 notierte er mit harter Kritik an die Zwischenkriegszeit: „Nach 1918 wurde getanzt, man tanzte auf 10 Millionen Toten. Es war der Friede der Tänzer. Der Frieden von morgen wird vielleicht nicht der Frieden der Tänzer sein, sondern der Frieden der gebrochenen Menschen.“

Werth ist Agnostiker. Sein Denken scheiterte vor der schicksalhaften Macht der Geschichte. An eine Bereitschaft von Versöhnung und Frieden vermochte er nicht zu denken.

Einen evangelischen Pfarrer hörte ich von einer kleinen Entdeckung in Israel erzählen. Jüdische Siedler zeigten sich recht intolerant gegenüber einer christlichen Familie, die auf einem Anwesen in der Nachbarschaft der Siedler lebt. Die Christen stellten vor ihren Zugang einen Stein auf, der ihre Botschaft an die Vorübergehenden trägt: „Wir weigern uns, Feinde zu sein!“ Dieses offensive Wort gräbt kein Kriegsbeil aus, es garantiert, dass man in diesem Haus auf keinen Menschen mit feindseligem Denken und Handeln trifft. Christen vermögen, so zu denken und zu handeln, weil ihr Glaube ihnen sagt, dass alle Menschen Gottes Geschöpfe sind. Sie haben manches in der Welt in Kriegen durcheinandergebracht, Frieden und Gerechtigkeit gefährdet und zerstört. Aber in der Kraft ihres Glaubens haben viele junge Menschen durch das Leben in den Pfadfinderverbänden auch folgenreiche Schritte zum Frieden in der Welt gewagt.

Unser verstorbener Mitglied Baldur Hermans hat als stellvertretender Generalsekretär der katholischen Pfadfinderverbände

1999 in Durban die universellen Aufgaben des katholischen Pfadfindertums in der Welt am biografischen Beispiel von Graf Folke Bernadotte herausgestellt, „der als UN-Vermittler im Konflikt zwischen Arabern und Juden vor der Staatsgründung Israels 1948 in Jerusalem ermordet wurde. Er, der langjährige Präsident des schwedischen Pfadfindertums, ein gläubiger Christ und Mitglied im Weltkomitee der Weltpfadfinderbewegung, steht für Versöhnung, Friedensvermittlung und Friedenserziehung.“

P. Johannes Wielgoß SDB



## MITGLIEDERVESAMMLUNG PETERSHOF MARXLOH



v.L. Peter Bender Lukas Huth

Foto Werne Friese

Manchen französisch, – spanisch- oder englischsprachigen Freunden unserer internationalen Pfadfinderschaft geht dieser Name auch heute noch mehr oder weniger geläufig über die Lippen. Die internationale Presse berichtete nämlich seinerzeit ausführlich und begeistert über das inzwischen etwas geerdete „Wunder von Marxloh“. Damit war natürlich die DiTiB- Merke-Moschee mit ihrem Begegnungszentrum gemeint. Sie hat in den vergangenen Jahren viele Besucher und Bewunderer angezogen. Vielleicht war es dieser im Unterbewusstsein schlummernde Klang des Duisburger Stadtteilnamens, der uns in diesem Jahr nach Marxloh führte, um dort unsere satzungsgemäße jährliche Hauptversammlung durchzuführen. Doch zog es uns diesmal nicht zur Moschee, sondern zu einem anderen Marxloher „Wunder“, dem Petershof. Dorthin nämlich, ins sozialpastorale Zentrum des Georgswerkes, hatte uns P. Oliver Potschien OPraem (s. Begrüßung als Neumitglied in dieser Nummer). Da der zunächst vorgesehene Ort, der Treffpunkt des Duisburg-Hamborner DPSG-Stammes zu klein war, boten sich eher die Räumlichkeiten des Duisburg-Marxloher DPSG-Stammes an. Und da im Duisburger Norden die dort ansässigen Stämme eh recht eng zusammenarbeiten, konnten wir ihre gebündelte Gastfreundschaft genießen. Zunächst in der Kirche St. Peter, wo wir mit unserem Kuraten P. Hans Wielgoß in der Eucharistiefeier der verstorbenen Mitglieder des vergangenen Jahres gedachten. Und vor unserer eigentlichen JHV konnten wir uns mit den leckersten Duisburger Grillwürstchen stärken, bevor Lukas Huth, der Vorsitzende der Hamborner Abtei-Pfadfinder und Peter Bender, StaVo der DPSG St. Peter uns offiziell begrüßten. Und so erhielten wir viele Informationen über die segensreiche Arbeit des Sozialwerkes im Stadtteil Marxloh, an dem die DPSG ihren Anteil hat, aber auch die eigentliche Kinder- und Jugendarbeit der DPSG mit all ihren Höhen und Tiefen. Unser Neumitglied Lukas Huth wird in einer der nächsten Fokus-Ausgaben darüber zusammenfassend berichten können. Ohne Wahlen, aber doch mit der finanzamtlich gebotenen Gründlichkeit konnte die Versammlung dann ihren üblichen Verlauf nehmen, - Jahresrückblick, Kassenbericht, Mitgliederentwicklung, ... Wie immer bot die Anwesenheit des Diözesan-DPSG-Vorsitzenden und FuF-Mitgliedes „Ritti“ Gelegenheit, manches Erfreuliche über die Ent-

wicklung des Jugendverbandes zu erfahren, sowohl inhaltlich-programmatisch als auch bzgl. der Mitgliederzahl (7.200). Beehrt wurden wir diesmal auch von der Bundesebene der FuF: So konnte Siegfried Riediger, den einige von uns noch aus seiner Zeit als Auslandsvertreter der DPSG kennen, sich als neuen Bundes-FuF-Vorsitzenden mit seinen Plänen zur Strukturveränderung vorstellen (s. a. „Im Fokus“ 3.2017, wo Siegfried schon begrüßt wurde.). Wie immer gab es schließlich zum Abschied für alle, die nicht nur am Bildschirm lesen, sondern auch etwas „in der Hand zum Blättern“ haben wollen, den „Im Fokus“ als Printausgabe. W.F.

## WISSENSCHAFTLICHE FACHTAGUNG PFADFINDEN IN DER AKADEMIE WOLFBURG

„Wissenschaft vom Feinsten“ – so warb unser Diözesanvorsitzende Sebastian Ritter in unseren Reihen für die fünfte Pfadfinderfachtagung „Pfadfinden“, die vom 13. bis 15. April stattfand. Die diesjährige Fachtagung lief unter dem Titel Die Pfadfinderbewegung zwischen Jugendkultur und Übergangsritual.

Dank der Kooperation der Veranstalter mit dem Diözesanvorstand ließen sich mehr als fünfzig Teilnehmer in die Akademie



Vera Sadowski, Diöz. Vorsitzende Essen Foto W.F.

des Bistums Essen, die Mülheimer Wolfsburg, einladen. Auch unser FuF war mit einigen Teilnehmern vertreten. „Abzeichen und Narrativ – die emblematische Verzeichnung des Körpers durch die Kluft“, so lautete einer der Titel von mehr als zehn Vorträgen, Workshops und „Open Desk“-Gesprächen dieser äußerst dicht getakteten Veranstaltung unter der Leitung von M. Lochter und den Professoren Breyvogel und Bremer von der Universität Duisburg-Essen. In der Vorankündigung des BdP heißt es u.a.: „Die Veranstaltungsreihe Fachtagung Pfadfinden hat es sich zur Aufgabe gemacht, verbandsübergreifend eine systematische, wissenschaftlich fundierte Auseinandersetzung insbesondere mit der deutschsprachigen Pfadfinderbewegung, ihrer pädagogischen Grundkonzeption, den geschichtlichen



Wandlungsprozessen und ihrer aktuellen und zukünftigen gesamtgesellschaftlichen Bedeutung zu etablieren.“ Im Vorfeld hatte man daher eine ganze Reihe von Wissenschaftlern der verschiedensten Hochschulen gewonnen, die uns bei allem notwendigen psychologischen und historischen Fachjargon viele neue Einblicke in die Geschichte des Pfadfindertums gewährten. Der Platz verbietet es, alles aufzuzählen, was in dieser Fachtagung zur Sprache kam und historisch-kritisch bewertet wurde, angefangen von Rudyard Kiplings Dschungelbuch bis hin zu den pädagogischen

Leitideen der in den verschiedenen Verbänden immer wieder neu konzipierten Stufenpädagogik. Der Sonntag schließlich war vornehmlich der Geschichte der Pfadfinderinnen gewidmet. Dabei war besonders die Schlussrunde packend. Hier saßen auf dem Podium Vertreterinnen mehrerer Generationen – im Alter von 21 bis 92 Jahren – und berichteten begeistert und auch weiterführend von ihren Erfahrungen als Pfadfinderinnen. Hier war Vera Sadowski, unsere jetzige Diözesanvorsitzende im Bistum Essen, die sehr beachtete Stimme der DPSG mit ihrem großen Anteil an weiblichen Mitgliedern und Leiterinnen. Als Mitglied der DPSG hatte man aber den Eindruck, dass die historische Erforschung des Pfadfindertums in Deutschland bisher nicht so sehr Sache der DPSG ist. Dies dürfte nicht zuletzt darauf zurückzuführen sein, dass das Interesse des größten Pfadfinderverbandes Deutschlands eher der immer wieder notwendigen konzeptionellen Erneuerung gilt und der durchaus kritische Blick auf die eigene Vergangenheit etwas zu kurz kommt. Der Aufbau wissenschaftlich zu nutzender DPSG-Archive ist ja noch nicht so selbstverständlich. Einige von uns erinnern sich vielleicht noch an den Vortrag von Heiner Katz, dem langjährigen Bundeskaplan der Jungpfadfinderstufe, dem für seine umfangreiche Arbeit zur Geschichte der DPSG mit einer kritischen Sicht auf die Vergangenheit bis heute die notwendige Anerkennung versagt blieb. Vielleicht verhelpen das neue DPSG-Archiv in Düsseldorf, das nicht zuletzt auch der Initiative von B. Hermans und H. Wielgoß zu verdanken ist, aber auch weitere im Aufbau befindliche Sammlungen innerhalb der Diözesanarchive, mit der DPSG-Geschichte künftige Pfadfinder-Fachtagungen zu bereichern. Wir jedenfalls haben in der Mülheimer Wolfsburg dank der beteiligten Institute, der Stiftungen und Verbände bis hin zum Verband der Pfadfinderinnen und Pfadfinder Österreichs einige

beachtenswerte Tagung erlebt. Die jugendpolitische Bedeutung wurde auch noch dadurch unterstrichen, dass die Tagung unter der Schirmherrschaft des NRW- Ministerpräsidenten Armin Laschet stand, der auch mit einem Grußwort für die Tagung geworben hatte. Die Ergebnisse dieser Tagung werden demnächst veröffentlicht, so wie auch bisher schon die Beiträge der früheren Tagungen in Buchform greifbar sind.

Unter der Internetseite <http://www.pfadfinder-fachtagung.de/> findet man einen Link zu den Publikationen aller Tagungen seit 2010. W.F.

## FUF AUF DEM KATHOLIKENTAG IN MÜNSTER 9.-13. MAI 2018

Was macht ein alter DPSG-ler auf einem Katholikentag? Wie in der Vergangenheit wälzt er zunächst einmal den Veranstaltungskalender mit seinen weit über tausend Angeboten. Er geht zum Eröffnungsgottesdienst auf den Schlossplatz, wo es pünktlich, wie im Wetterbericht angekündigt, erst nach dem Schlussegens schüttet. Er vermeidet die Podiumsveranstaltungen, die eh überfüllt sind und in denen die 6-10 Podiumsgäste ihre Statements verkünden, hin und wieder von Musik unterbrochen. Und eh es zu Rede und Gegenrede kommt, ist schon wieder alles vorbei. Dann geht er doch lieber zu Werkstattgesprächen, an denen man sich beteiligen kann, und wo man über den Platz der Religionen im öffentlichen Bereich, interreligiöse Zusammenarbeit und Konflikte, Flüchtlings- und Asylpolitik und vieles andere mehr streitet. Und natürlich schaut man auch, was denn unser Jugendverband den 40000 ständigen Teilnehmern und den Tausenden von Tagesgästen zu bieten hat. So war die DPSG während der ganzen Zeit an zwei Stellen präsent: auf der Kirchenmeile im BDKJ-Zelt und an der Promenade in Münster, drei Schritte vom großen Jugendtreff entfernt. Dort stand auch die „Spiri-Jurte“ in der das Motto der diesjährigen Aktion „Lebendig-Kraftvoll-Schärfer-Glaubste?“ greifbar durchgespielt werden konnte. Zu diesem Treffpunkt ließ sich auch der Altpfadfinder locken, als die Nahostgruppe der DPSG im Rahmen von „Lebenswelten / Junge Menschen“ ein Werkstattgespräch anbot. Titel: „Pfad zum Frieden“: Wunschtraum oder gelebte Realität.- Pfadfinden im Heiligen Land“. Es war eine Gesprächs- und Fragerunde, zu der man eine jüdische Pfadfinderin aus Israel, einen in Nazaret wohnenden katholischen Priester, d.h. einen arabischen Kuraten mit israelischem Pass und einen in Betlehem, im Westjordanland wohnenden Pfadfinderleiter, ebenfalls Araber, eingeladen hatte. Die Diskussion wurde im Internet zeitgleich als Mitmachaktion übertragen. Und hier wurde es auch schon politisch, insofern zum Schutz des Palästinensers der palästinensische Araber und der israelische Araber nicht zur gleichen Zeit ins Bild durften und also durch den Leiter der Nahostgruppe räumlich getrennt werden mussten. (s. Foto). Für unsere Pfadfindervertreter aus Israel und Palästina schien dies aber kein Hindernis zu sein, um von zumindest in Israel unkomplizierten Beziehungen zwischen den Ver-

bänden und innerhalb eines Ringes zu sprechen. Meine Frage aber nach Pfadfinderarbeit in den 30 jüdischen Siedlungen im besetzten Westjordanland sollte nur mit einem „aus politischen Gründen nicht möglich“ beantwortet werden. Pfadfindertum in-



Foto WF

mitten politischer Widrigkeiten, in denen politische Perspektiven wie Einstaatenlösung oder Zweistaatenlösung bisher weder Lösung noch Erlösung brachten. Auch das Leitertraining, zu dem sich Anfang August in Westernohe Pfadfinder aus Nahost und Deutschland getroffen haben, hatte die beschränkten Möglichkeiten eines „Friedenspfadfindertums“ abzuwägen. Für einen Essener Altpfadfinder ist diese Leiterschulung natürlich auch deshalb interessant, weil sie durchgeführt wird als „Scout Leader Training in Remembrance of Baldur Hermans“. Baldur war, wie wir wissen, jahrzehntelang ein Förderer des Pfadfindertums in Nahost.

Was aber gab es in Münster noch für uns alte DPSG-ler? Natürlich einen Georgsgottesdienst mit anschließendem Empfang, und dann am Samstagabend am anderen Ende der Stadt das vom Bundes-FuF organisierte Jurentreffen, auf dem man viele Mitstreiterinnen und Mitstreiter aus vergangenen Tagen und Jahren wiedertraf.

Katholikentag Münster 2018 – ein nationales und europäisches Ereignis, mit mehr als tausend Veranstaltungen, Gottesdiensten, Andachten, Theater und Musikaufführungen, hochkarätigen Ausstellungen, Happenings, Podien, Werkstattgesprächen – und dies alles zum Thema Frieden. Eine Veranstaltung, die in unserem Nachbarland Frankreich ungläubig bestaunt wenn nicht sogar verketzert werden dürfte, auf die ein deutscher Altpfadfinder aber in gewisser Weise stolz ist.



Mitte Karl Goldstein

Foto WF

Und wieder zu Hause gelangt, blättert man in Büchern zur deutschen und europäischen Geschichte, um sich noch einmal sagen zu lassen: Der Westfälische Frieden von 1648 beendete den Dreißigjährigen Krieg, „die deutsche Urkatastrophe im Kampf um Religion und Macht“ und eröffnete eine neue Zeit des Zusammenlebens der europäischen Natio-

## NEUE MITGLIEDER

### Bernd Nerzak



ist Pfadfinder seit 1984. Er hat in Gelsenkirchen-Haverkamp (Rochus Spiecker) als Pfadleiter angefangen und war Bezirksreferent der Pfadfinderstufe. Viele Jahre lang war Bernd

außerdem Vorsitzender des BDKJ Stadtverband Gelsenkirchen und da vor allem in der kommunalen Politik (Jugendring/Jugendhilfeausschuss) und auf Diözesanebene tätig.

Nach einer mehrjährigen Pause und einem Umzug nach Essen dann noch mal als Roverleiter in Essen-Kray und -Huttrop im Stamm St. Bonifatius und Barbarossa.

### P. Oliver Potschien



Foto WF

„Der Don Camillo von Marxloh“. - So wurde P. Oliver Potschien in einer Sendung des WDR 5 genannt. Bekannt ist der Prämonstratenser-„Herr“ bundesweit als der mit vielen Preisen und Verdienstmedaillen ausge-

zeichnete Leiter des Sozialpastoralen Zentrums Petershof in Duisburg-Marxloh.

Dort leisten unter P. Olivers Ägide mehrere haupt- und weit über hundert ehrenamtliche Mitarbeiter Aufgaben in Sozialarbeit, Gesundheitsfürsorge, Jugendarbeit und Flüchtlingshilfe. Unterstützung bietet dabei das Georgswerk Duisburg e.V., die Sozialinitiative der Hamborner Abteipfadfinder.

P. Oliver (Jg. 1970) durchlief die gesamte Karriere eines Pfadfinders vom Wölfling bis zur Leiterausstellung. Er war Stammesleiter in Mülheim und gründete den Abteistamm in Hamborn und 2009 in Magdeburg den Stamm „Unsere Liebe Frau“.

**Weitere Neumitglieder werden wir in unserem „Weihnachtsfokus“ begrüßen.**

### Impressum:

„Im Fokus“ ist die interne Mitgliederzeitschrift des Vereins „Freunde und Förderer der DPSG im Bistum Essen, Herausgeber: Der Vorstand der F+F Werner Friese, Schriftleitung: Werner Friese,

F+F im Bistum Essen e.V., c./o. Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg, Diözesanverband Essen, An St. Ignatius 8, 45128 Essen  
Tel. +49 (0) 201/27905-0, Fax: +49 (0) 201/27905-55  
E-Mail: info@dpsg-essen.de, Mails an die Redaktion: werner.friese@t-online.de, Internet: www.DPSG-Essen.de/Diözesanverband/Freunde und Förderer

nen. Überdies führte er die „abendländische“, für die Religion segensreiche Tradition einer wie auch immer gearteten Trennung von Kirche und Staat weiter. Letzteres kennen bis heute weder die Orthodoxie noch der Islam, gleich welcher Konfession.

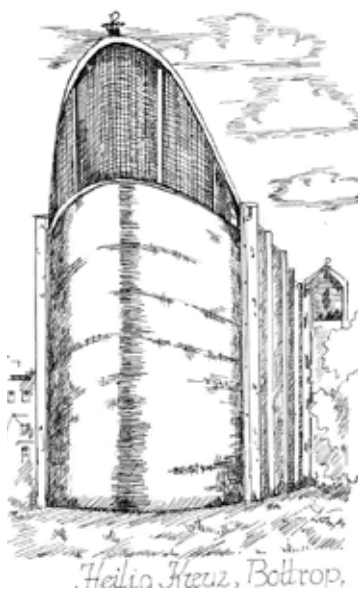
W.F.

## DIE PARABEL VON DER SAKRALEN MATHEMATIK

### – eine Rückschau auf unser FuF-Treffen in „Heilig-Kreuz“ Bottrop am 13. Juni 2018

Als ob die die 20 FuF-Mitglieder, die dem Ruf unseres Roberto Giavarra nach Bottrop gefolgt waren, nicht schon genug Kirchen in ihrem Leben gesehen hätten! Und dennoch, - diese im Jahre 1957 eingeweihte und fünf Jahrzehnte später schon wieder profanierte Kirche muss man gesehen haben – ein Zusammenspiel dreier „Visionäre“, des Initiators Pfarrer Wilhelm Eilert, des Architekten Rudolf Schwarz und des Künstlers Georg Meistermann.

Im „Duden“ wird der Begriff „Parabel“ so erklärt: Sie ist „die un-



Grafik P. Toni Dötsch

endliche ebene Kurve des Kegelschnitts, die der geometrische Ort aller Punkte ist, die von dem Brennpunkt und einer festen Geraden, der Leitlinie, jeweils den gleichen Abstand haben.“ Etwas konkreter wird Georg Meistermann, der Schöpfer des riesigen sogenannten Sonnenfensters der Westfassade, wenn er die von Schwarz für Grund- und Aufriss der Kirche gewählte Parabelform erklärt: „... Und da Rudolf Schwarz ein sehr bewusster Kirchenbauer war, hatte das natürlich Symbolcharakter. Der Altar steht da, von wo aus man sagt: ‚Gehet in alle Welt...‘ oder ‚Ich trete hin...‘. Die Parabel ist eine Form,

die sich im Unendlichen nirgends schließt, sie steht immer weiter auseinander. Oder: sie fängt den gesamten Kosmos auf und führt ihn zum Altar zurück.“ (Zit. ‚Kleiner Kirchenführer‘ des Vereins Kulturkirche Heilig Kreuz e.V. S.29).

Für einen Kirchenführer aus Fleisch und Blut hatte Roberto natürlich auch gesorgt. Gerhard Reinhold, Mitglied des Stadtkatholikenrates Bottrop und Vorstandsmitglied des Vereins Kulturkirche schaffte es, eineinhalb Stunden lang unermüdlich, aber ohne uns Zuhörer und Zuschauer dabei zu ermüden, von innen und außen in Grundriss, Aufriss und Wandstruktur der Kirche –

eben überall diese mystische „unendliche ebene Kurve“ entdecken zu lassen. Das „Sonnenfenster“, in Wirklichkeit eine kosmische Spirale, nimmt die liturgische Idee des Architekten auf: Sie „läuft – von innen gesehen nach außen; und von außen betrachtet, mündet sie wieder in sich zurück.“ (G. Meistermann „Kleiner Kirchenführer s.o.). Im Inneren der Kirche, aber auch in der Außengestaltung, ließ uns G. Reinhold noch eine Vielzahl weiterer in Kunstwerken sich entfaltender Ideen und biblisch-theologischer Motive entdecken. Aufregend auch, voller kirchengeschichtlicher Anspie-



Gerhard Reinhold

Foto WF

lungen, der Kreuzweg von Tisa von der Schulenburg!

Der „Duden“ bietet auch noch eine zweite Bedeutung von „Parabel“: „gleichnishafte, belehrende Erzählung“. So kann die Geschichte der Kirche „Heilig Kreuz“ nach ihrer Profanierung im Jahre 2008 zunächst gelesen werden als ein Beispiel dafür, wie mit bewundernswertem Bürgersinn der gesamten Stadtgesellschaft



Bottrop ein sakrales Gesamtkunstwerk gerettet und erhalten werden kann, - durch Kunstausstellungen, Orgelkonzerte und viele andere gesellschaftliche Veranstaltungen. Die Geschichte der Kirche kann und muss aber auch als Parabel dafür gelesen werden, dass hinter viele Kirchenschließungen in unserem Bistum ein großes Fragezeichen zu setzen ist. Inzwischen hört man, dass in der Bistumsspitze, die den Kirchengemeinden allenfalls noch ca. ein Drittel des Kirchensteueraufkommens zugesteht, ein Umdenken stattfindet. Sicherlich, von vielen Kirchengebäuden und auch Gemeindesälen hat man sich, wie bisher schon, auch in den nächsten Jahren zu trennen. Es kann nicht alles erhalten werden. Aber müssen dies fast nur Sakralbauten sein, welche – parabelförmig oder auch nicht – in die Zukunft unserer Kirche weisen, das II. Vatikanum weiterführen und sichtbare Zeichen und Landmarken einer Kirche für heute und morgen sind. Oder setzen wir – rückwärtsgewandt, in ein romantisch verklärtes Mittelalter schauend, – nur noch auf den Erhalt neuromanischer und neugotischer Kirchen des 19. Jahrhunderts mit dem Patrozinium des Heiligsten Herzens Jesu, des Heiligen Josef oder des Heiligen Hubertus?

W.F.

## Buchempfehlung

**P. Johannes Wielgoß SDB, Baldur Hermans (1938-2015)**

**Im Dienst des Bistums Essen und der katholischen Pfadfinderbewegung, ein Netzwerker des Herrn.**

**In: Christen an der Ruhr Bd. 6 Hrsg. v. R. Haas u. J. Bärsch, S. 173-189, Aschendorff Verl., Münster 2018, gebundene Ausg. 24,80 €**

Seit einigen Jahren erscheint unter dem Titel „Christen an der Ruhr“ eine in der Verantwortung des Instituts für kirchengeschichtliche Forschung des Bistums Essen eine Buchreihe. In ihr werden seit 1988 Lebensbilder von Christen gezeichnet, die mit ihrem beispielhaften Lebenswerk das Christentum an der



Ruhr noch weit vor Gründung des Essener Bistums bis hinein in unsere Zeit geprägt haben. Vor einigen Monaten wurde dieses Institut nach 42 Jahren erfolgreicher und vielfältiger Arbeit zur Verwunderung nicht weniger Fachleute geschlossen, um einer Stiftungsprofessur an der theologischen Fakultät Bochum Platz zu machen. Nunmehr ist vor kurzem der 6. und leider gleichzeitig letzte Band mit 14 Kurzbiographien erschienen. So kann die DPSG und nicht zuletzt unser FuF sich glücklich schätzen, dass unser P. Hans Wielgoß auf 17

Seiten seinen langjährigen (Pfadfinder-) Freund Dr. Baldur Hermans als überzeugenden Mitgestalter der ersten fünf Jahrzehnte unseres Bistums würdigt. Auch denkwürdig, dass ausgerechnet mit Baldur Hermans' Biografie diese Buchreihe beendet wird. In insgesamt 6 kleinen Kapiteln, angefangen von Baldurs Kindheit, Jugend und Studium bis hin zu seinem Einsatz und seiner Bedeutung für die DPSG, das internationale katholische Pfadfindertum und die Weltpfadfinderbewegung, wird uns äußerst kenntnisreich, bestens dokumentiert und fast bis ins letzte Detail hinein Baldurs Leben vorgeführt. Es war ein Leben, das die vielfältigsten wissenschaftlichen, allgemeinpolitischen, kirchenpolitischen, verbandlichen und pädagogischen Ziele mit christlicher Überzeugung zu begründen, zu bündeln und umzusetzen verstand. Für uns als FuF-Mitglieder ist dieser biografische Abriss von ganz besonderem Interesse. Denn viele von uns haben Baldur Hermans jahrzehntelang selbst erlebt. Und so können sie bei der Lektüre dieser Biografie auch ihr eigenes, nicht nur verbandliches Leben, sondern auch die selbst erlebte Bistumsgeschichte wiederentdecken. Nicht nur für Baldurs Altersgenossen, sondern auch für alle „Im-Fokus-Leser“ ein unbedingtes Muss!

Im selben Band zeichnet Martin Patzek unter dem Titel „Funken im Feuer“ ein Lebensbild des vom Pfadfindertum durch und durch geprägten Essen-Werderer Propstes Msgr. Dr. Heinrich Engel, dem auch unserer „Im Fokus“ (Nr. 3.2015) einen Nachruf gewidmet hat. Seine Verbindung zum Pfadfindertum hielt Heinrich Engel bis an sein Lebensende als Mitglied der Bonner DPSG-Hochschulrunde des ehemaligen Theologenkonvikts Leoninum aufrecht.

W. F.

## NEUER BUNDESVORSTAND DPSG

(Wegen des Katholikentages in Münster (s. Bericht in dieser Nummer) fand die diesjährige, lt. Zählung inzwischen 84. Bundesversammlung der DPSG erst zu Fronleichnam, also eine Woche später statt. So traf sich in Halle, „an der Saale hellem Strande...“ das höchste beschlussfassende Gremium der DPSG vom 31.-5-3. Juni. Das Motto dieser inzwischen 84. Bundesversammlung lautete „Wir sind das Salz in der Suppe“. Unter anderem ging es diesmal um die Wahl zweier neuer Vorstandsmitglieder, d.h. eines Bundeskuraten und eines Nachfolgers des langjährigen, verdienstvollen Bundesvorsitzenden Dominik Naab.

Auf dem Foto sollte man als Essener FuF-ler unseren immer wieder in unserem Rundbrief vorgestellten amtierenden Diözesankuraten Matthias Feldmann entdecken können. In der Tat ist Matthias jetzt von unserem an die Zukunft der Kirche denkenden Bischof Overbeck mit einer halben Stelle, die er bisher unserem Diözesanverband widmen konnte, für das Kuratenamt



Foto Christian Schnaubelt

der DPSG-Bundesebene freigegeben worden. (Dafür ausdrückliches Lob! - ebenfalls auch für Überlegungen zur Nachfolge von Matthias im Diözesanverband). Zum neuen Bundesvorsitzenden wurde der ehemalige Würzburger Diözesanvorsitzende Joschka Hench (verh./Jg. 1986) gewählt. Joschka, stammt aus Aschaffenburg. Beruflich hat er die Meistertitel als Bäcker und als Konditor vorzuweisen und ebenfalls noch ein Magisterstudium der Pädagogik. Zuletzt war er auch Geschäftsführer der familiären Großbäckerei. Selbstverständlich hat Joschka eine vielfältige Pfadfinderkarriere durchlaufen. Zurzeit ist er noch Mitglied im Internationalen Arbeitskreis.

Beiden Neugewählten gilt unser herzlichster Glückwunsch und die Erwartung einer guten Zusammenarbeit mit der „Dritten“ im Bunde, Anna Sauer. Anna hatten wir bereits nach ihrer Wahl im vergangenen Jahr vorgestellt („Im Fokus“ 3.2017).

W.F.

## WIR NEHMEN ABSCHIED

Am 11. März, im Alter von fast 89 Jahren, starb unser Mitglied  
**Ansgar Korte.**

Ansgar war Gründer der Walter-Hohmann-Sternwarten in Essen und in Hardheim. Als begeisterter, international vernetzter Hobby-Astronom war es sein Ziel, Menschen aller Generationen über die unvorstellbare Größe des Universums nachdenken zu lassen. Nach seinen Beobachtungen mithilfe des Spiegelteleskops widmete er sich in seinen letzten Jahren auch der Radioastronomie. Mancher wird sich noch an den Besuch der Sternwarte erinnern, zu dem Ansgar die FuF eingeladen hatte. Es gab keine Nummer des „Im Fokus“, die ihn nicht fast postwendend einen Kommentar hätte schreiben lassen und ihn als kritischen Beobachter auch des tagespolitischen Geschehens zeigte. Noch eine Woche vor seinem Tode ließ er uns in einer Mail an Erlebnissen aus seiner aktiven Pfadfinderzeit teilhaben.

R.I.P.



### **Claude Troester**

Am 21. Februar d. J. starb

**Claude Troester** (obere Reihe Mitte) im Alter von 88 Jahren in Louveciennes / Frankreich. Claude, der noch vielen von uns aus der CICS-Arbeit und ungezählten deutsch-französischen Treffen und Seminaren bekannt ist und der als Elsässer außer Französisch auch noch fließend Deutsch sprach, war seit 1984 viele Jahre der Auslandsvertreter der Scouts de France, Schatzmeister der CICS-Region „Europa-Mittelmeer“ und später auch noch Stellvertr. Vorsitzender der Intern. Kath. Pfadfinderstiftung (FICS). Mit unserem Freund Jacques Carton, seinem Vorgänger in den verschiedenen Ämtern, denken wir im Gebet an Claude und seine große Familie:

„Nehme der Herr ihn, wie jeden, den er liebt, zu sich! Wir beten für Claude, der jetzt seiner Frau Marie-Thérèse folgt, für seine Kinder und Enkelkinder.“ (aus d. Totenbrief)

R.I.P.

Wir möchten jetzt schon zu unserem traditionellen FuF-Treffen im 2. Halbjahr einladen.

Es findet statt am Donnerstag, dem 8. November um 17:00 Uhr im Jugendheim St. Suitbert Essen-Überruhr-Holthausen Klapperstr. 72. Herr **Thomas Rünker**, Redakteur in der Stabsabteilung Kommunikation des Generalvikariats wird uns als Mitherausgeber des Buches „Kirchenaustritt- oder nicht? – Wie Kirche sich verändern muss“ (Herder 2018) die vielbeachtete „Kirchenstudie“ des Bistums vorstellen, und mit uns diskutieren.

Bitte jetzt schon notieren; eine Erinnerung folgt noch einmal kurz vorher.

## GLÜCKWÜNSCHE

Unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche gehen dieses Mal an eine ganze Reihe unserer Mitglieder:

### **Albert Kaußen**

Unser FuF-Mitglied Prälat Albert Kaußen vollendete am 7. Juni sein 90. Lebensjahr. Bereits drei Monate früher konnte er auf 65 Jahre seines Priesteramts zurückblicken. Albert wirkte schon gleich nach Gründung der DPSG im Bistum Essen als Kaplan der Roverstufe. Viele pastorale Aufgaben und Tätigkeiten in der Verwaltung des Bistums hielten in noch bis weit über das Pensionsalter hinaus im aktiven Dienst unseres Bistums. Zu seinem „diamantenen“ Priesterjubiläum veröffentlichten wir seinerzeit ein ausführliches Lebensbild (s. Im Fokus 1.2013).

### **Hermann-Josef Lenze**

Unser FuF-Mitglied und ehemaliger Diözesanvorsitzender feierte am 1. Juni mit seiner Frau Ingrid und seinen Kindern ein nicht alltägliches Fest. Zur Goldhochzeit gelten ihm und seiner Frau Ingrid unsere herzlichsten Glückwünsche.

### **Wilhelm Zimmermann**

Als Weihbischof mit seinen vielen zusätzlichen Aufgaben wie der Förderung des interreligiösen Dialogs ist er bistumsweit und darüber hinaus bekannt: Wilhelm Zimmermann ist einigen noch bekannt als ehemaliger Diözesanjugendseelsorger und DPSG -Stammes- und Bezirkskurat. (s.a. „Im Fokus“ 2.2014). Wir gratulieren ihm herzlich zur Vollendung des siebten Lebensjahrzehnts und wünschen noch weitere segensreiche Jahre im Dienste unseres Bistums.

### **Rudi Löffelsend**

Unser ehemaliger Vorsitzender Rudi Löffelsend erhielt in einer Feierstunde Ende Juni die Ehrenplakette der Stadt Essen.

Damit wird sein langjähriges Engagement für das Gemeinwesen der Stadt gewürdigt. Neben all seinen beruflichen Aktivitäten und seinen Kolumnen in den verschiedensten Presseorganen steht Rudi im Bereich Essen v.a. durch seinen im Jahre 2014 gegründeten Verein Caritas-Flüchtlingshilfe immer noch „allzeit bereit“ im Blickpunkt der Öffentlichkeit. Die FuF erinnern sich noch an die Begegnung mit ihm und dem Sozialdezernenten P. Renzel vor zwei Jahren. (s. ausführlichen Bericht in der Nr. 3.2016 unseres „Im Fokus“)